Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1858

29 (24.6.1858)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 29. Durlach, Donnerstag, 24. Juni 1858.

* Vom Tabak und Tabakrauchen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Anfangs suchten die Regierungen die Einführung des Tabaks zu verhindern, der König Jakob von England 1604, der Papst Urban VIII. und fast alle europäischen Regierungen setzten strenge Strafen auf den Gebrauch, und in Persien und der Türkei stand sogar Nase abschneiden und der Tod darauf.

Aber das war umsonst, besonders als die französische Regierung erkannte, daß sich daraus eine bedeutende Einnahmsquelle machen lasse, und den Anbau eher beförderte als verbot.

Im 30jährigen Kriege brachten die fremden Soldaten das Rauchen auch zu uns, wie denn der berühmte kaiserliche General Johann von Werth, während er in französischer Gefangenschaft war, wegen seiner Meisterschaft im „Wein- und Tabaktrinken" die Bewunderung der französischen Damen auf sich zog, und als beliebter und tapferer Kriegsmann auch in seinem Vaterlande durch sein Beispiel das Tabakrauchen beförderte. Im Jahr 1642 zeigen sich bei uns die ersten Spuren davon. Joh. Mich. Moscherosch von Sittenwald (Wilstädt), Rath und Kammerpräsident des Grafen Friedrich Casimir von Hanau († 1669), berichtet von Tabaksbuden in Griesbach und Rippoldsau, nennt den Tabak ein giftiges Kraut, das die Leute toll und voll mache. Er klagt, daß der höllische Rauch bei dem Adel und den niederen Ständen bereits Beifall finde, daß nicht nur die Bauern, sondern selbst die Weiber „Tubak saufen". Wer denkt nicht bei diesem letzten Ausdruck an die Worte unseres allemannischen Dichters Hebel:

Denkwol, jez lengi au in Sack,
und trink e Pfifli Rauchtubak, —

sowie an den bei dem Oberländer und Schweizer früher üblichen Ausdruck: Tubaktrinken?

Nach dem westphälischen Frieden wurden unter Anderm 1650 durch den Abt von Schwarzach wiederholte Verbote dagegen erlassen. Der Superintendent Johann Fecht zu Sulzburg klagt bei Gelegenheit seiner Visitationen im Jahr 1662 und 1669, dieser und jener Bürger sei ein Saufer, Verschwender und Tabaktrinker, habe am Abendmahl den Pfarrer angestunken, daß man schier nit bleiben können; wann er in der Kirche sitze, und keinen trinken dürfe, habe er doch denselben im Mund, davon stinke er, daß die Leute neben ihm schier nit bleiben können, u. dgl. mehr.

Bald aber suchten die Regierungen auch bei uns Nutzen daraus zu ziehen, ordnete Tabakpachte an, wie die vorderösterreichische Regierung und der Markgraf von Baden-Baden, welcher welcher 1679 den Alleinhandel von Tabak, Essig und Branntwein an einzelne Männer verpachtete.

Trotz dem Eifern der Geistlichkeit dagegen, wurden die Verbote gegen die Raucher immer gelinder, eine Strafe von 2 fl., die 1684 der Abt von Schwarzach darauf setzte, hatte ihren Grund besonders in der Feuersgefährlichkeit des Rauchens, und insbesondere sah man das Pflanzen des Tabakes auch deßhalb noch immer ungern, weil derselbe keinen Zehnten gab. In der Pfalz jedoch und im Bisthum Speier, wo seit etwa 1680 der Tabaksbau immer mehr zunahm, wurde bald auch dieser Zehnten eingeführt, und ein Gleiches geschah in der obern Markgrafschaft. Im Jahr 1718 befahl sogar der Baden-Durlach'sche Markgraf Karl Wilhelm in den untern Landestheilen den Anbau, aller Tabaksertrag mußte an seine Fabrik nach Pforzheim geliefert, und dort durch die herrschaftl. Tabakspinner taxirt werden.

Wenn auch das Eifern gegen die Pflanze von den Kanzeln nachließ, so galt es doch noch für unanständig, daß die Geistlichen rauchten, und die Tabakspfeife in dem Munde eines solchen, war dem Volke noch ein Stein des Anstoßes. Wie haben sich die Zeiten geändert!

Die Anpflanzung nahm von da an so schnell überhand, daß z. B. 1778 von dem Oberamt Durlach, welches aufgefordert war, den Flachsbau zu fördern, berichtet wurde, die Sorge für Krapp und Tabak verschlinge fast Alles, und daß das Karlsruher Wochenblatt von 1780 eine Anweisung zum zweckmäßigen Anbau des Tabakes bekannt machte.

Um das Jahr 1780 war der Tabakspreis in der Pfalz in Folge des englisch-amerikanischen Krieges von 5 fl. auf 20 fl. per Centner gestiegen, und aus gleicher Zeit (1782) wird berichtet, daß ganze Schiffsladungen Pfälzertabak nach Holland gingen, um von dort, mit amerikanischen Blättern vermischt, wieder zu den „ehrlichen" Deutschen zurückzuwandern.

Um 1800 führte Mannheim schon über 40,000 Centner aus, und nach einer Angabe aus den dreißiger Jahren erzeugte der badische Unter-

rheinkreis 86,836 Centner, im Werth von einer Million neununddreißigtausend einhundert zweiundzwanzig Gulden, fünfmal mehr als der damalige Weinertrag betrug, während aber 1841 in den deutschen Zollverein 273,000 Centner fremder Tabak, für 2,900,000 fl. im Werthe, eingeführt wurden.

So hat sich der Tabak, trotz langer Anfeindung, nach und nach Bahn gebrochen zu allen Staaten und Ständen, und selbst der Stand, der sich am längsten gegen dessen Gebrauch gesträubt hat, scheint jetzt fast allenthalben mit dem guten Beispiel darin voranzugehen. Zwar gilt bei den Roskolniken (Separatisten) in Rußland, sowie es bei unseren ehemaligen Pfinzgauer Separatisten der Fall war, das Rauchen als eine Todsünde, aber diese Letzteren haben den Strom nicht aufgehalten und sich am Ende selbst der siegreichen Gewalt desselben gefügt. Die Roskolniken, auch Starowerji genannt, behaupten, der Teufel habe schon den Vater Noah zum Rauchen verführt, um ihm dann, wenn er vom Tabak betäubt wäre, das Geheimniß zu entlocken, wie Gott den Noah mit Familie von der Sündfluth zu retten vorhabe. Seit dieser Zeit nun sei das Kraut von Gott verflucht, und heiße Teufelskraut.

Das Schnupfen kam etwas nach dem Rauchen auf, wurde jedoch nie förmlich verboten, und es wird vom Jahr 1782 berichtet, die Dörfer am Rhein, wo Wein wachse, ließen das Rauchen mehr den Bierländern, dagegen finde man da ganze Dörfer von Schnupfern.

Wenn wir nun auch keine Roskolniken sind hinsichtlich der Tabaksfeindschaft, sondern im Gegentheil mit Maß und Ziel große Liebhaber dieses fremden Kräutleins, so möchten wir doch zum Schlusse noch auf das allzufrühe Rauchen unserer Jugend aufmerksam machen, und Eltern, Lehrern, Fabrikherrn, Erwachsenen, ja selbst den Behörden diesen Uebelstand dringend an's Herz legen. Wir sind zwar keine Freunde von allzuviel Polizei, aber wenn die Behörde ein Recht hat, den Verkauf und Verbrauch schlechter Nahrungsmittel zu verbieten, und wenn sie dies thut im wohlverstandenen Interesse des Volkes, wenn sie der Jugend bis zu einem gewissen Alter den Besuch von Wirthshäusern und Tanzböden untersagt, warum sollte sie dies nicht auch thun in Bezug auf das zu frühe Rauchen, das bei noch nicht ausgebildetem Körper unbedingt schädlich ist und dazu dienen muß, in manches Leben frühe den Keim des Todes zu pflanzen, und unser heranwachsendes Geschlecht zu entkräften und zu verkrüppeln. Ist's nicht lächerlich, wenn ein Bürschlein von 14—15 Jahren, wie es Einsender selbst mit angesehen und mit angehört, in der Eisenbahn einen alten Knasterbart um Feuer bittet, und dabei anfragt, ob es dem Herrn nichts mache, wenn er rauche? Nein Bürschlein, sagte darauf der Angeredete, wenn's nur Dir nichts macht, und wem fällt dabei nicht unser **Hebel** ein, der selbst ein recht gemüthlicher Schmaucher war, und doch in jenem Verslein sagt:

Sug' am e Zipfele Lebertwurst
Isch besser für so junge Burscht!?

Möchten, wie gesagt, Alle, denen die Zukunft unseres jungen Geschlechtes ernstlich auf dem Herzen liegt, sich allerseits vereinigen, diesem überhandnehmenden Mißbrauch, Jeder in seinem Kreise, nach Kräften entgegenzuwirken!

Tagesneuigkeiten.

Baden. Unserer Mittheilung aus Remchingen in Nro. 26 ist nunmehr nachzutragen, daß nach angestellten Erhebungen nicht gerade 3 menschliche Gerippe, sondern eben verschiedene Knochenüberreste von Menschen sowohl, als auch von Thieren ausgegraben wurden, die, ihrer Beschaffenheit nach zu schließen, wohl schon über 100 Jahre dort gelegen sein müssen. Ein Kirchhof war zwar nie an diesem Ort, doch läßt sich wegen Länge der Zeit und beim Mangel aller sonstigen Anhaltspunkte an ein weiteres Forschen nicht denken. — Vorige Woche trafen die bad. Pionniere in Mannheim ein, um auf dem Rheine ihre Uebungen im Brückenbau zu beginnen. Die Gr. hessischen nehmen solche eben bei Worms auf dem Rheine vor und Ende Juli oder Anfangs August sollen diese Corps nebst dem württembergischen in Mannheim vereinigt werden, um gemeinschaftlich größere Uebungen vorzunehmen, wozu namentlich das Schlagen einer Brücke über den Rhein gehören soll. (Sch. M.) — Von Kürnbach, A. Bretten, wird ein außerordentlich starker Hagelschlag gemeldet, welcher einen großen Theil der Gemarkung betroffen hat. Der Tabak ist vernichtet, die Frucht muß abgemäht werden, der Rebstock ist entblättert. Der Schaden am Dinkelfeld allein wird zu 20,000 fl. angegeben. Niemand ist versichert.

Deutschland. Aus Hamburg wird der Allg. Ztg. geschrieben: Der ungewöhnlich heftige Ausbruch des Vesuvs und die vulkanischen Revolutionen im Innern der Erde, welche die Veranlassung des gewaltigen Ausbruchs sind, scheinen sich selbst bis in unseren Norden fühlbar zu machen, wenigstens sind Erscheinungen in unserer nächsten Nähe beobachtet worden, die kaum anders, denn als Erschütterungen der Erde, möchten erklärt werden können. Es wurde nämlich am 5. d. M. fast gleichzeitig am Strande von Helgoland und auf Wangerog an der Küste Ostfrieslands ein plötzliches Steigen der Nordsee beobachtet, das vom starkem Aufkochen oder Brausen des Meeres begleitet war und wobei sehr leicht viele Menschen hätten um's Leben kommen können. Ebenso war es auf Wangerog. Augenzeugen der seltsamen Naturerscheinung nehmen an, daß dieses urplötzliche Steigen der See nicht einer örtlichen Ursache zuzuschreiben, sondern wahrscheinlich die Folge einer aus weiter

Ferne kommenden Fluthenbewegung sein möge. — Der Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien hat seinen Entschluß kundgegeben, aus dem Wiener Thierschutzverein auszutreten. Als Ursache soll der Kirchenfürst den sich täglich mehr kundgebenden Rationalismus des Vereins angegeben haben, welcher sich in den von demselben herausgegebenen Schriften bemerklich mache, in welchen die Thiere als „unmündige Brüder" der Menschen bezeichnet worden seien. — Aus Hannover, überhaupt aus ganz Norddeutschland, wird über die fortwährende heiße Witterung geklagt, welche das Futter rar mache und auf den Viehstand höchst nachtheilig wirke.

Frankreich. Dem Marschall Pelissier soll der Aufenthalt in London nicht gut zusagen. Er ist viel zu sehr Soldat, um die Rolle des Diplomaten mit Leichtigkeit spielen zu können.

Rußland und Polen. Dieselben Klagen, die wir von auswärts über Hitze und Trockenheit vernehmen, werden auch von Warschau aus geführt. Man hält bereits die Ernte für gefährdet und es steigen in Folge dessen die Getreidepreise. Der Wassermangel zeigt sich fast aller Orten aufs Empfindlichste.

Ostindien. Korrespondenzen aus Lucknow unterstützen noch immer in ersprießlicher Weise das Geschäft der engl. Rekrutirungssergeanten durch Erzählungen über ungeheuere Schätze, welche sich in den Händen der Offiziere und Gemeinen befinden sollen. Aus Bristol schreibt man, daß eine Majorsfrau daselbst von ihrem Manne ein Halsband aus Perlen und Smaragden erhalten hat, das seines Gleichen nicht in ganz England haben soll. Der Major selbst aber schrieb seiner Frau, dieser Schmuck sei nichts im Vergleiche mit einem Armbande, das der Korporal seines Regiments erbeutet habe, und das unter Sachkennern im Lager auf 100,000 bis 200,000 Pf. Sterling geschätzt werde u. s. w.

Brasilien. Die vielfältigen Warnungen wegen Einwanderung unterstützt nun selbst die Thronrede des Kaisers von Brasilien v. 3. Mai. In dieser Rede heißt es, 1) daß ein Gesetz fehlt, welches das Eigenthum sichert, um Kapitalien anzulegen; 2) daß ein Gesetz nöthig ist, um Verbrecher zu bestrafen, damit das Leben und die Sicherheit eines Jeden geachtet werde, ꝛc. ꝛc. Was also gerade die ersten Grundpfeiler des Zusammenlebens bilden sollte, fehlt hier noch.

Viersilbige Scharade.

1. 2.
Das Lob wird wenig erfreulich durch mich;
Den Tadel hingegen mildere ich.

3. 4.
Die Letzten stärken und richten dich auf,
Ist dunkel und traurig dein Lebenslauf.

Ganzes.
Das Ganze, mächtig in früherer Zeit,
Hat Unheil gestiftet und Herzeleid.

Auflösung des Räthsels in Nr. 28: Vogelfrei.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 5576. Die Gemeinderäthe erhalten unter Hinweisung auf §. 37 der Verordnung vom 29. November 1844 (Reg.-Bl. S. 285) die Auflage, die Voranschläge für 1859 spätestens bis zum 20. Juli an Großh. Amtsrevisorat zur Prüfung einzusenden.

Gestützt auf die seitherigen Wahrnehmungen, muß man denselben wiederholt und dringend anempfehlen, die Voranschläge mit möglichster Gründlichkeit, Umsicht und genauer Beobachtung der in gedachter Verordnung, insbesondere den §. 22 f. enthaltenen Vorschriften, und der ihnen hierwegen bei den seitherigen Voranschlägen gemachten Bemerkungen zu berathen und festzustellen, damit Ueberschreitungen derselben möglichst vermieden werden.

Durlach, 14. Juni 1858.

Großh. Oberamt.
Spangenberg.

Schafwaideverpachtung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt
Dienstag den 6. Juli,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Rathhause ihre Winterschäferei, welche mit 800 Stück Schafen geübt werden darf, auf 3 Jahre im Wege öffentlicher Steigerung verpachten, wozu eingeladen wird.

Durlach, 15. Juni 1858.

Der Gemeinderath.
Wahrer.
Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben des Rothgerbermeisters Christoph Heidt von hier lassen
Montag, 19. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Anbau, Scheuer, Stall, Holzschopf, Keller, Oelmühle und 10 Ruthen alten oder 22 Ruthen 9 Fuß neuen Maßes Kraut- und Kochgarten, Nr. 6 in der Mittelstraße dahier, neben Christoph Habich und Mattheus Bull; Anschlag 3500 fl.

Garten.

2.

Ungefähr 17 Ruthen alten oder 37 Ruthen 55 Fuß neuen Maßes hinter dem Hause, auf die Kelterstraße stoßend, neben Großh. Amtsrevisor Eccard und Philipp Jakob Kleiber; Anschlag . . . 500 fl.

Aecker.

3.

2 Viertel 7 Ruthen alten oder

1 Viertel 92 Ruthen 15 Fuß neuen Maßes auf der Bein, neben Karl Zachmann und Joh. Kleiber, Waldschütz Sohn; Anschlag . . . 350 fl.

4.

2 Viertel alten oder 1 Viertel 76 Ruthen 79 Fuß neuen Maßes auf dem Lohn, neben Karl Mehr und Bürgermeister Wahrer; Anschlag 320 fl.

5.

35½ Ruthen alten oder 78 Ruthen 40 Fuß neuen Maßes in der obern Luß, neben Gemeinderath Heidt und Schuhmacher Flohr; Anschlag . . 120 fl.

Wiesen.

6.

2 Viertel alten oder 1 Viertel 76 Ruthen 69 Fuß neuen Maßes auf den Remmichswiesen, neben Karl Zachmann und Wilhelm Dumbert's Wittwe; Anschlag . . . . 350 fl.

7.

2 Viertel 14 Ruthen alten oder 2 Viertel 7 Ruthen 62 Fuß neuen Maßes rechts der Karlsruher Straße, einseits diese Straße anderseits Promenade und alter Karlsruher Weg, aus zwei Stücken bestehend, welche durch die Eisenbahn geschieden sind; Anschlag . . . . . 400 fl.

Durlach, 22. Juni 1858.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Feuerwehr. Künftigen Montag, den 28. d. M., Abends 5 Uhr, wird auf dem Uebungsplatze die 2. Vierteljahrsprobe abgehalten, was hiermit zur Kenntniß der Feuerwehrmannschaft gebracht wird; das Sammlungszeichen wird wie gewöhnlich eine Viertelstunde vorher gegeben.

Durlach, 21. Juni 1858.

Das Kommando.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Durlach.

Einladung.

Nr. 21. Für die nächsten landwirthschaftlichen Besprechungen in Weingarten ist

Mittwoch, 7. Juli,

Vormittags 9 Uhr,

bestimmt, wobei über folgende Fragen verhandelt werden soll:

1.

Wiesenbau betr.

Wie haben sich die Weingarter Wiesenverbesserungen bewährt, sowohl in Folge der Wässerungseinrichtung an sich, als in Folge der Zusammenlegung?

2.

Weinbau betr.

Welche Art der Unterbringung des Düngers ist die zweckmäßigste, das Düngen zwischen den Reihen, oder das Eingraben des Düngers zwischen die Stöcke?

In geringen Jahren und auf geringen Lagen wird angerathen, den gekelterten Most einige Tage in Bütten stehen zu lassen und den sich bildenden Gährdeckel mit einem Seihlöffel abzunehmen und zu entfernen. Hat man darüber Erfahrungen?

3.

Ueber Viehzucht.

Gegen das Aufblähen des Rindviehes kennt man mehrere schnellwirkende Mittel und unter diesen besonders die Schlundröhre, den Stich in den Wanst mit dem Trocar, das Eingeben von Ketzammonia oder Kalkwasser, das Auflegen von in kaltes Wasser gelegten Tüchern. Hat man Erfahrungen, welche eines dieser Mittel vorzugsweise vor allen andern empfehlen?

Die Fütterung roher Kartoffeln hat sowohl bei Rindvieh als Schweinen den Milzbrand verhütet und bei eingetretenen Seuchen denselben schnellen Einhalt gethan. Hat man hierüber Erfahrungen gemacht?

4.

Ueber die Erfahrungen hinsichtlich des Imarent-Klee's.

Wir laden zur zahlreichen Theilnahme ein und haben für ein einfaches Essen im Gasthaus zum „Lamm" gesorgt.

Durlach, 16. Juni 1858.

Die Vereins-Direktion.

Spangenberg.

Geldanerbieten. [Durlach.] Im ev. Kirchenalmosen dahier liegen **350 Gulden** gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge zum Ausleihen bereit; Anträge nimmt Almosenrechner Kratz entgegen.

Gestorbene.

Durlach, 9. Juni: Barbara geb. Lenert, Ehefrau des Pflugwirths Kindler, 59 Jahr alt.
" 9. Juni: Jakob, M. Ernstine Reif, 9 W. alt.
" 12. Juni: August Dreher, Fuhrmann, Ehem., 76 Jahr alt.
" 13. Juni: Karoline, M. Louise Kindler, 5 W.
" 14. Juni: Marie, M. Marie Michel, 3 M.
" 14. Juni: Elise, V. Jakob Haury, 3 M.
" 15. Juni: Jakob Hübscher, Kupferschmied, Ehemann, 81 Jahr alt.
Auerbach, 4. Juni: Friedrich Rau, Maurermeister, Ehemann, 71 Jahr alt.
Berghausen, 10. Juni: Bernhard Vogel, Landwirth, Wittwer, 72 Jahr alt.
Kleinsteinbach, 21. Mai: Christiana Kinzler, Tochter des Johann Adam Kinzler, 13 Jahr alt.
Palmbach, 1. Juni: Peter Roll, Landwirth, Ehemann, 67 Jahr alt.
Weingarten, 9. Juni: Kath. Barb. geb. Fritsch, Wittwe des Joh. Renschler, 73 Jahr alt.
" 10. Juni: Johannes Müller, Taglöhner, Wittwer, 69 Jahr alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg